

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	8 (1900)
<b>Heft:</b>	9
<b>Artikel:</b>	Das Rote Kreuz im griechisch-türkischen Kriege
<b>Autor:</b>	Jenny, A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-545218">https://doi.org/10.5169/seals-545218</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Rote Kreuz

**Abonnement:**  
 Für die Schweiz: jährlich 3 Fr., halbjährlich 1 Fr. 75.  
 Für das Ausland: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. —  
 Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.



**Insertionspreis:**  
 (per einseitige Petitzeile):  
 Für die Schweiz . . . . . 30 Ct.  
 Für das Ausland . . . . . 40 "  
**Reklamen:**  
 1 Fr. — per Redaktionszeile.

**Offizielles Organ und Eigentum  
des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins  
und des schweizerischen Samariterbundes.**

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

— Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. —

**Redaktion:** Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.  
 Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Melamotionen etc. sind bis auf weiteres zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel.

## Das Rote Kreuz im weißen Feld.

(Vorgetragen an der Schlussprüfung Enge-Wollishofen.)

Das rote Kreuz im weißen Feld  
 Ist wohlbekannt in aller Welt,  
 Ich halte hoch sein stolz Panier  
 Und ruf' euch zu: Auf! folget mir!  
 Gilt's heut' auch nicht zur ernsten That,  
 Bestellen gleichwohl wir die Saat,  
 Daß, wenn einmal die Not uns ruft,  
 Vergebens man nicht nach uns sucht,  
 Ihr nicht bei Seite ratlos steht,  
 Ausweicht dem Blick, der Hülſt' erſleht;  
 Nein, daß die erste Hülſt' ihr leiftet,  
 Als Samariter euch beweiset.  
 Und sollt', was Gott verhüten woll',  
 Er tönen der Geschüze Gross:  
 Zur Landeswehr, für Freiheitshort  
 Zum Kampf die Männer eilen fort,

Dann, Samariterinnen, naht  
 Für euch die Stund' der hehrsten That,  
 Dann zeigt ihr eure beste Kraft,  
 Die opferfreudig hilft und schafft.  
 Und wenn das Leid den Blick auch trübt,  
 Die Hand bleibt sicher und geiübt;  
 Fürs Vaterland Verwundete zu pflegen  
 Bringt reichen Dank euch, jenen Segen.  
 Drum seid bereit zu jeder Stund  
 Als würd'ge Glieder uns'res Bund's,  
 Und werbt ihm Freunde, scheut nicht Müh',  
 Auf daß er stetig weiter blüh'.  
 Ein Hoch dem Samaritertum  
 Und seinen Fördern rings herum!  
 Mein drittes Hoch, das will ich bringen  
 Den treuen Samariterinnen! G.

## Das Rote Kreuz im griechisch-türkischen Kriege.

(Von Aug. Jenny, Pfarrer in Münchenstein.)

Der klägliche Verlauf der Friedenskonferenz im Haag läßt vermuten, daß der Krieg mit seinen Schrecken noch lange nicht aus der Welt geschafft sein werde, sonderu daß auch bei kommenden Generationen die Völker ihre Differenzen mit den Waffen werden ausschlagen müssen. Der große Völkerfriede bleibt noch ein Ideal, dessen Verwirklichung auch späteren Geschlechtern kaum möglich sein dürfte. So lange es aber Kriege gibt mit ihren blutigen Opfern, so lange bleibt es auch Pflicht der Humanität, die Schrecken derselben nach Kräften abzuschwächen und den Opfern so viel wie möglich zu Hülfe zu kommen. Diese Pflicht aber hat seit der Genferkonvention das Rote Kreuz sich zur Aufgabe gemacht und ist bestrebt gewesen, derselben gerecht zu werden. Dafür zeugt nicht nur die in neuerer Zeit verbesserte Or-

mehr als 500 Kranke verschiedener Nationalität, Russen, Rumänen, Bulgaren, Rumelier und Griechen aus allen Gegenden, auch 2 Garibaldianer, verpflegt.

Und wie in der Hauptstadt, so mußte auch überall im Land herum nach dem Friedensschluß geholfen werden. So in Kypseli, wo eine Ambulance für Rekonvaleszenten aufgestellt wurde, die noch am 1. Mai 1898 in Funktion stand. Männer, Frauen und Kinder hatten dort Unterkunft gefunden. Materielle Hülfe folgte auch hier der ärztlichen.

Daz̄ die Kosten des griechischen Roten Kreuzes ganz bedeutende gewesen sind, ist natürlich. Daz̄ aber eine Thätigkeit in so großem Stile entwickelt werden konnte, ist einmal der Freigebigkeit des griechischen Volkes selbst zu danken, bei welchem eine Sammlung die Summe von 426,341. 53 Drachmen einbrachte, dann aber auch der Hülfe, die von den Centralverbänden des Roten Kreuzes anderer Länder, sowie von einzelnen Ortssektionen und endlich auch von Privaten in ganz hervorragender Weise geleistet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

---

### Ergebnisse neuerer Forschungen über das Wesen des Wechselseiters (Malaria).

Die staunenswerte Entwicklung, welche die Ansichten über die Malaria in den letzten Jahren durch die Arbeit gelehrter Forscher erfuhrten, ist ein neuer Beweis für die großen Fortschritte der gegenwärtigen Medizin, nicht bloß bezüglich der Kenntnisse im allgemeinen, sondern auch hinsichtlich der Auffindung der Mittel, mit welchen man die Plage bekämpft.

Man weiß, daß die Malaria verursacht wird durch einen mikroskopisch kleinen Parasiten, welcher in unseren Blutkörperchen eingeschlossen ist. Der Mensch ist dessen Wirt, er gewährt ihm die zur Vermehrung erforderliche Nahrung und erkrankt indessen am Fieber. Aber der Parasit vollendet seine Entwicklung nicht im Menschen; er läßt in dessen Blut Körper zurück, welche beide Geschlechtsformen repräsentieren und die sich erst im Organismus eines anderen Wirtes vereinigen; dieser zweite Wirt ist eine spezielle Art Mücke, in Italien Banzara, von den Ärzten auch Anopheles und vom Volke gemeinhin Banzarone genannt.

Zwischen Mensch und Banzara existiert ein beständiger Rapport; der erstere erkrankt nicht am Malariafieber, wenn ihn die letztere nicht sticht. Diese ihrerseits trägt den Krankheitskeim nicht auf den Menschen über, wenn sie nicht vorher den Parasiten aus dem Blute eines anderen, franken Menschen aufgesogen hat.

Die verschiedenen Formen des Malariafiebers sind die Quartana oder das viertägige, die Terziana oder das dreitägige und das sogenannte estivo-autunnale oder Sommer-Herbstfieber, welch' letzteres sich zuweilen in ein perniciöses Fieber verwandeln kann. Jede dieser Formen röhrt her von einer ganz bestimmten Abart von Parasiten und die eine verwandelt sich nicht in die andere, wenn nicht der Parasit der betreffenden Abart dazwischen kommt. Auch die Tiere, wie Kinder, Schafe, Spatzen und Fledermäuse können ähnliche Parasiten im Blute haben, aber keiner von ihnen ist fähig, dem Menschen die Malaria zu übertragen. Dieser seinerseits gibt den eigenen Parasiten nur der Banzara mit der Fähigkeit, sich zu entwickeln, und mit seinem Blute kann ein anderer Mensch oder eine Banzara infiziert werden, nicht aber irgend ein anderes Tier, auch nicht die dem Menschen nahestehenden Affen, wie Professor Koch jüngst beobachteten konnte.

Es existieren zwei Stationen der Malariaepidemie: der Frühling und der Spätsommer. Zwischen beiden entstehen Rückfälle in die vorhergehende Krankheit, und diese Rückfälle sind es, welche die Keime erhalten, womit sich die Banzaren in den Intervallen zwischen zwei Stationen infizieren. Die Banzaren ihrerseits entwickeln in ihrem Körper unter gewissen Temperaturverhältnissen die Keime und okulieren diese alsdann auf den gesunden Menschen. Dies geschieht z. B. in den ersten Tagen Juli, in welchen regelmäßig jedes Jahr die Sommer-Herbstepidemie beginnt, die gewöhnlich bis Mitte Oktober anhält.

Es ist klar, daß der nachfolgenden Epidemie der Weg versperrt bliebe, wenn man den erkrankten Menschen vollständig heilen und die Rückfälle verhindern könnte. Nach diesem Ziele steuern gegenwärtig alle Anstrengungen in der Bekämpfung der Malaria. Das einzige bis jetzt bekannte und sichere Mittel gegen die Malaria-Parasiten ist das Chinin. Der kranke Mensch muß aber nicht bloß als ein Leidender, Kurbedürftiger betrachtet werden, sondern als die einzige und wahre Gefahr für den Gesunden. Ohne Malariaerkrankte keine Malariaeschnacken und ohne diese keine Ausbreitung des Übels. Jeder Kranke muß gut gepflegt werden, jeder